

<b>Zeitschrift:</b>	Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse
<b>Herausgeber:</b>	Verband Schweizerischer Privatschulen
<b>Band:</b>	50 (1977-1978)
<b>Heft:</b>	2
<b>Artikel:</b>	Warum fürchten sich Kinder, zur Schule zu gehen?
<b>Autor:</b>	Schweisheimer, W.
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-852014">https://doi.org/10.5169/seals-852014</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Anmerkungen

- <sup>1</sup> Siehe Gray, Jeffrey, A.: Angst und Streß. München 1971.
- <sup>2</sup> Ergänzungen zu dieser Kurzdefinition bei Gloy, Klaus u. Badura. Bernhard: Kommunikationsforschung – einige Modelle und Perspektiven. In: Badura/Gloy (Hrsg.): Soziologie der Kommunikation. Stuttgart-Bad Cannstatt 1972. S. 9 ff.
- <sup>3</sup> Gynther, R. A.: The effects of anxiety and of situational stress on communicative efficiency. In: Journal of abnormal and social psychology, 54 (1957). S. 274–276.
- <sup>4</sup> Kash, S.V. und Mahl, G. F.: The relationship of disturbances and hesitations in spontaneous speech to anxiety. In: Journal of personality and social psychology, 1 (1965), S. 425–433.
- <sup>5</sup> Reykowski, Janusz: Psychologie der Emotionen. Donauwörth 1973.
- <sup>6</sup> Izard, G.E.: The Face of Emotion. New York 1971.
- <sup>7</sup> Die Studie wurde mit Studierenden der Pädagogischen Hochschule Heidelberg im Sommer-Semester 1975 durchgeführt.
- <sup>8</sup> Der Unterricht ist mit Video aufgezeichnet. Das Videoband ist unter der Nr. 822 bei der Forschungsstelle Schulpädagogik, Abteilung Hochschul-
- <sup>9</sup> Die hier verwendete Begrifflichkeit fußt auf den Theorien von Watzlawick u. a. (Watzlawik u. a.: Menschliche Kommunikation. 4., unveränderte Auflage, Bern 1974).
- <sup>10</sup> Bei symmetrischen Beziehungen geht es (nach Watzlawick: a. a. O. Anm. 9) um Streben nach Gleichheit und Verminderung von Unterschieden zwischen den Partnern. Ihr Verhalten ist sozusagen spiegelbildlich aufeinander bezogen. Im Gegensatz dazu steht die komplementäre Beziehung. Der eine Partner nimmt dabei meist eine «superiore» Stellung ein, der andere eine «inferiore».
- <sup>11</sup> Merkmale analoger Kommunikationsformen sind (nach Watzlawick: a. a. O., Anm. 9) Ausdrucksbewegungen wie Stimmklang, Gestik, Gebärden, während digitale Kommunikationsformen gekennzeichnet sind durch semantisches Uebereinkommen für die Etikettierung eines bestimmten Objekts durch ein bestimmtes Wort.
- <sup>12</sup> Es handelt sich um Ausschnitte aus der o. a. (Anm. 8) Unterrichtsdokumentation.

in New York. Es handelt sich in Wirklichkeit, so führt sie aus, nicht eigentlich um Angst vor der Schule, sondern um Angst, das eigene Heim verlassen zu müssen.

Nach ihren Erfahrungen ist die Angst vor der Schule nichts Abnormales bei sehr kleinen Kindern. Aber solch übertriebene Schul-Phobie ist nicht häufig bei 6- und 7-Jährigen, selbst bei 5-Jährigen. Wenn sie wirklich ernsthaft auftritt, auf längere Zeit, ist es ein Zustand, den man nicht sich selbst überlassen sollte, sondern der unbedingt ärztliche und psychologische Behandlung erfordert.

## Wie kann man dem Kind helfen?

Sachverständige auf diesem Gebiet sind überzeugt, daß dem Kind nichts Gutes getan wird, wenn man seiner Angst einfach nachgibt und es auf die Dauer zuhause läßt. Die Folge ist nur, daß die Angstzustände sich mit der Zeit verschlimmern und immer schwerer überwunden werden können.

Jener Junge, der 6 Jahre lang aus Angst der Schule fern blieb, schiede später, wie er sich fühlte. Er begann zu fühlen, als sei er nicht normal wie die anderen Kinder, — und das war, was die Leute ihm sagten. Er blieb einfach im Hause, mit nichts Richtigem zu tun. Seine Freunde besuchten ihn, schilderten ihm, wie gern sie zur Schule gingen, und nannten ihn einen Dummkopf. Es kam soweit, daß er schließlich daran dachte, sich selbst zu töten.

Die Schul-Phobie hat nichts mit Entwicklung der Intelligenz zu tun. Es zeigt sich vielmehr, daß solche Kinder normale oder hochnormale Intelligenz besitzen.

Richard Flaste erwähnt in einer Studie über das Problem eine Universitäts-Studentin, die als Kind einen ähnlichen Zustand durchzumachen hatte und ihn erst langsam überwand. «Ich weiß ganz und gar nicht, wie und warum ich in einen solchen Angstzustand vor der Schule geriet», so sagte sie. «Ich wollte einfach meine Mutter nicht verlassen.» Und über die Mutter, an der sie stark hing, urteilte sie, daß sie emo-

## Warum fürchten sich Kinder, zur Schule zu gehen?

Dr. W. Schweiheimer

### Die Erscheinung der «Schul-Phobie»

Ein sechsjähriger Junge weigerte sich, zur Schule zu gehen. Er zeigte Zeichen einer entsetzlichen Angst, das Schulhaus zu betreten, obwohl alle seine Freunde unbekümmert dorthin gingen.

Die Mutter zwang ihn schließlich, zur Schule zu gehen. Die Folge war, daß er dort anfing, wie ein Wilder zu toben. Er warf Stühle und Tische um, schrie aus Leibeskräften und spuckte die Lehrerin an.

Es blieb nichts übrig als ihm nach Hause zu schicken. Das wiederholte sich lange Zeit, er brachte es fertig, sechs Jahre lang der Schule fern zu bleiben. Mit 12 Jahren gab er endlich nach, ging zur Schule. Er war ein sehr aufmerksamer, intelligenter Schüler, es gab keine Zwischenfälle mehr. Vorher aber war es unmöglich gewesen, seine Angst vor der Schule zu überwinden.

### Was war die Ursache?

Die Eltern des Jungen zogen begreiflicherweise psychologische Sachverständige zu, um ausfindig zu machen, warum das Kind so erschreckt vor der Schule war, und wie man ihm helfen könne. Ein Psychologe, der lange mit ihm arbeitete, fand schließlich den wahren Grund seiner Ablehnung: *die Großmutter war gestorben*, an der der Knabe sehr hing. Der an sich nervöse Knabe wurde jetzt von der Furcht befallen, wenn er sein eigenes Haus verließe, würde während seiner Abwesenheit ein anderes Mitglied der Familie sterben. Das würde nicht geschehen, so bildete er sich ein, solange er selbst im eigenen Heim bleibe.

Solche Angstzustände bei Kindern, solche «Schul-Phobie», ist nicht so selten wie man annehmen möchte. Es geht das aus Studien hervor, die langen Beobachtungen von Dr. Rachel Gittelmann beruhen, Professor der Psychologie am Queens College

tionell nicht sehr stabil war. Die Mutter heiratete mit 18 Jahren einen gleichaltrigen jungen Mann, und sie waren das ganze Leben über in übertriebenem Maße von einander abhängig.

#### *Verfahren zur Behebung der Schulangst*

In leichteren Fällen von Schulangst hilft freundliches, verständiges Zureden durch eine Vertrauensperson des Kindes (das muß nicht Mutter oder Vater sein) zur Überwindung der Angst.

Bei schweren Fällen ist, wie Dr. Gittelman sagt, oft eine langsamere, gradmäßige fortschreitende psychologische Einwirkung von Nutzen. Manche Psychologen sehen Vorteil darin, dem Kind morgens zu tele-

fonieren und es zum Schulbesuch zu ermuntern. Ein erster Schritt ist es jedenfalls, das Kind zur richtigen Zeit geeignet für die Schule anzuziehen.

Der nächste Schritt besteht darin, das Kind zur Schule zu bringen, ohne jedoch die Schule zu betreten. Ein weiterer Schritt besteht darin, das Kind nur einige Stunden am Tag in der Schule zu lassen, nicht die normale Schulzeit. Oder die Mutter begleitet das Kind zur Schule und bleibt in der Vorhalle sitzen. Das Kind weiß, daß die Mutter jederzeit für es erreichbar ist.

Fortschritte in der Beseitigung von Schulangst werden von Ärzten berichtet, die geringe Gaben von antidepressiven Mitteln mit solcher allmählicher, gradmäßiger Einführung in die Schule kombinieren.

#### AUS NATUR- U. GEISTESWELT

##### *480 Millionen Jahre alter Fisch gefunden*

Australische Forscher haben die Überreste eines 480 Millionen Jahre alten Fisches entdeckt, der als das älteste und besterhaltene Fossil der Gattung der Wirbeltiere bezeichnet wurde. Der Fund wurde am Wochenende vom Leiter der paläontologischen Abteilung des australischen Museums in Sydney, Alec Ritchie, bekanntgegeben. Zwar sei der Fisch bereits vor einigen Jahren in Canberra gefunden worden, doch habe man erst jetzt nach eingehenden Untersuchungen die Bedeutung des Fundes für die Wissenschaft erkannt, sagte Ritchie. Mit dieser Entdeckung sei klar, daß die Geschichte der Wirbeltiere über 500 Millionen Jahre zurückreiche, sagte er weiter. Der etwa fünfzehn Zentimeter lange Fisch sei «eine völlig neue Gattung, eine völlig neue Unterordnung von Fischen, eine wichtige Art, die erstmals entdeckt wurde». Sie zeige, daß die Fische in der Urzeit der Erde weitaus verschiedenartiger gewesen seien, als bisher angenommen wurde. Der Fisch wurde nach einem Eingeborenenstamm und dem griechischen Wort für Schild «Arandaspis» benannt.

### Statistik über die eidg. Maturitätsprüfungen

15. März bis 2. April 1977, Zürich

Prüfungsart und Typus	Geprüfte Kandidaten	Prüfung bestanden	Prüfung nicht bestanden	ohne Erfolg	%
<i>Erste Teilprüfungen</i>					
A	1	1	—	—	—
B	96	86	10	—	—
C	105	100	5	—	—
D	64	60	4	—	—
E	45	42	3	—	—
Total	311	289	22	—	—
<i>Zweite Teilprüfungen</i>					
A	1	1	—	—	—
B	90	68	22	24,44	
C	75	47	28	37,33	
D	50	39	11	22,00	
E	30	20	10	33,33	
Total	246	175	71	28,86	
<i>Gesamtprüfungen</i>					
A	—	—	—	—	—
B	18	12	6	33,33	
C	14	10	4	28,57	
D	11	5	6	54,55	
E	14	6	8	57,14	
Total	57	33	24	42,11	
Ergänzungsprüfung für Schweizer mit ausländischen Maturitätsausweisen	15	13	2	13,33	
Zulassungsprüfung anerkannter Flüchtlinge zu den eidgenössischen Medizinalprüfungen	5	5	—	—	—
Total ohne erste Teilprüfung	323	226	97	—	—
Gesamttotal	634	515	119	—	—

#### BUCHSprechungen

K. H. Ingenkamp: «Strategien der Unterrichtsforschung». Beltz-Verlag, Basel, 197 S.

In dem vorliegenden Buch sind 3 Kapitel aus dem Handbuch der Unterrichtsforschung zusammengefaßt: 1. Paradigmen für die Unterrichtsforschung, übersetzt von H. Feger und bearbeitet von E. van Trotsenburg. 2. Statistik als ein Aspekt der wissenschaftlichen Methoden der Unterrichtsforschung, bearbeitet von Ch. Holzkamp. 3. Experimentelle und quasi-experimentelle Anordnungen in der Unterrichtsforschung, bearbeitet von E. Schwarz. Dargestellt und diskutiert werden verschiedene Denkweisen und Forschungsmuster, mit deren Hilfe Forschungen vorstrukturiert werden (Paradigmen), die verschiedenen statistischen Verfahren, klassifiziert nach Rolle, Anzahl und Skalentyp der benutzten Variablen und experimentellen und quasi-experimentellen Versuchsanordnungen mit ihren Konsequenzen für die innere und äußere Gültigkeit der Forschungen.